

# badenova-STADION

von der sardinenbüchse zum solarkraftwerk



**W**enn nach der Sommerpause der Anpfiff fürs erste Heimspiel ertönt, befinden sich die SC-Fans an einem „ausgewählten Ort“ des Jahres 2007. Seit Mai gehört das badenova-Stadion offiziell zu den von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und ihrem Projektpartner Deutsche Bank ausgezeichneten „365 Orten im Land der Ideen“. Als erstes und einziges Solarstadion mit Solarmodulen und ökologischer Rasenheizung wurde es unter 1500 Bewerbern für den 20. Mai zum Ort des Tages erkoren.

Solchen Ruhm konnte das Stadion in der Vergangenheit nicht einheimen. Die meiste Zeit war sein Ruf eher berüchtigt als berühmt. „Bei euch in Freiburg fühlt man sich wie im letzten C-Klassen-Kaff“, schimpften die Gastkicker Ende der 80er Jahre und erklärten die damals noch unter dem Namen Dreisamstadion bekannte Spielstätte als schäbigste in der Zweiten Liga. Und trotz diverser Ausbauten galt es auch nach dem Aufstieg 1993 als „Sardinenbüchse“ der Ersten Bundesliga. Dabei genoss der Sportclub in seiner über

100-jährigen Geschichte lange Zeit nicht mal den Luxus eines eigenen Stadions. Seine Vorläufervereine kicken ab 1904 an wechselnden Orten: mal im Holbeinviertel, auf den Eschholzwiesen, auf dem Alten Messplatz. Im ersten Weltkrieg müssen die Fußballer weichen, weil ihr Bolzplatz zu Kriegsgärten umfunktioniert wird. Zum 25-jährigen Jubiläum im Jahr 1929 erklärt der SC-Vorstand freudestrahlend, er könne die „Sportplatzfrage endgültig als gelöst bezeichnen“: 1930 übernimmt der Club das zwei Jahre alte Winterstadion auf dem Exerzierplatz, heute Standort der Neuen Messe. Eine endgültige Heimat hat er jedoch damit nicht gefunden.

Das Stadion in direkter Nachbarschaft des Flugplatzes wird 1936 als „sehr starkes Flughindernis“ befunden. Der Pachtvertrag mit dem ohnehin zahlungsunfähigen Verein wird gekündigt, das Winterstadion abgerissen und die Kicker müssen zähneknirschend bei der Freiburger Turnerschaft unterschlüpfen. Erst zum 50-jährigen Bestehen des SC kann der Verein in seine endgültige Spielstätte einziehen. Auf einem eingeebneten Trümmergelände wird im September

1954 das Dreisamstadion eingeweiht. Mit anpacken heißt die Devise in der Zeit des Wiederaufbaus. Die Stehtribünen entstehen ebenso in Eigenarbeit der Vereinsmitglieder wie das zehn Jahre danach eingeweihte Clubheim „Dreisamblick“. 1970 wird die ur-

## Info: Energie

**2200 Quadratmeter** Fotovoltaikzellen wandeln auf den Dächern des badenova-Stadions Sonnenstrahlen in elektrische Energie um. Die erste solare Etappe (Südtribüne) war bereits Mitte der 90er Jahre umgesetzt worden – schon damals mit Förderung durch den badenova-Vorgänger FEW. Dann folgte die Osttribüne und zuletzt die Nordtribüne. Auch die von der DFL geforderte und 2005 eingebaute Rasenheizung wurde mit umweltfreundlicher Technologie ausgestattet: Sie wird von zwei Stirlingmotoren betrieben, deren Schadstoffemissionen rund ein Zehnfaches unter denen konventioneller Anlagen liegen.



Foto: © Kai Hockenjos

sprüngliche Südtribüne fertiggestellt:

**Entlang der Schwarzwaldstraße** können die Fans die Amateurligaspiele des SC auf 480 Sitzplätzen mitverfolgen. Nach 28 Jahren bei den südbadischen Amateuren steigt der Verein im Jahr 1978 in die Zweite Bundesliga auf. Das bedeutet allerdings eine erneute Vertreibung aus dem Dreisamstadion, das den Anforderungen des Deutschen Fußball-Bundes nicht entspricht. 1980 wird mit einer neuen Haupttribüne (1800 Sitzplätze) baulich aufgerüstet – das Stadion fasst nun 15.000 Zuschauer. Während des Umbaus muss der Verein allerdings tief in die Tasche greifen, um dennoch Heimspiele austragen zu können: Für das DFB-Pokal-Spiel gegen den 1. FC Köln im Mösle-Stadion zahlt er 10.000 DM an den Freiburger Fußballclub – und damit mehr, als der FFC jährlich selbst als Pacht an die Stadt zahlen muss ...

**Mit der Rückkehr** ins eigene Stadion herrscht wieder räumliche Trennung zwischen den Rivalen, und die Freiburger Fußballfans treffen ihre Wahl zwischen Dreisam- und Mösle-Stadion danach, ob ihr Herz für die „armen Schlucker mit ihrem cholерischen Präsidenten“ oder für die „Angeber mit Goldkettchen“ schlägt (Dieter Salomon). Die „armen Schlucker“ bekommen indes kräftige Finanzspritzen: 1989 beschließt der Finanzausschuss eine halbe Million Mark für den Ausbau der Haupttribüne. Die Frage nach der Bezuschussung einer Fluchtlichtanlage erhitzt 1992 die Gemüter: Im Falle einer Genehmigung verlangen die Freiburger Frauenbeauftragten die gleiche Summe – zwei Milli-

onen Mark – für die Frauen der Stadt. Im Juli 1993 sind die Frauen vermutlich nicht reicher, aber der erste 39 Meter hohe Mast steht. 27 Kilometer Leitungen verbinden die 163 Scheinwerfer mit ihrer Stromquelle. Die Einweihung der neuen Anlage fällt mit einem fußballhistorischen Event zusammen: Am 14. August drücken Oberbürgermeister Rolf Böhme und SC-Präsident Achim Stocker gemeinsam den Knopf, der das Stadion beim ersten Heimspiel in der Ersten Bundesliga im neuen Glanz erstrahlen lässt.

## Das Dreisamstadion ist die Sardinienbüchse der Bundesliga

**Die Kehrseite** des unerwarteten Aufstiegs zeigt sich schnell. Beim folgenden Heimspiel platzt das Stadion aus allen Nähten, Tausende Fans stehen enttäuscht vor den Toren des ausverkauften Stadions. Die „Sardinienbüchse“ in Freiburg ist das kleinste Stadion der Liga – und wieder rücken die Baumaschinen an. 30 Millionen Mark, davon 13,5 Millionen aus städtischen Töpfen, werden bis 1995 verbuddelt und verbaut, um den „Kartoffelacker“ zu sanieren, die Haupttribüne zu vergrößern und eine neue Südtribüne zu errichten. Das Stadion fasst jetzt 22.500 Zuschauer, der SC steigt indes 1997 in die Zweite Liga ab. Trotzdem wird weiter aufgestockt. 1999 genehmigt der Gemeinderat den Ausbau auf eine Kapazität von 25.000 Besuchern. Das bringt nicht nur lärmgeplagte Anwohner auf die Barrikaden, sondern erhitzt auch die Gemüter der Fans: Neben dem Ausbau der Nordtri-

büne ist auch die Umwandlung von Stehplätzen auf der Gegengeraden zu teureren Sitzplätzen geplant. „Sitzen ist ein Stimmungshemmer!“, sind sich viele Fußballfreunde einig.

**2004 feiert das Dreisamstadion** goldenes Jubiläum – und gleichzeitig eine Taufe mit Lokalbrisanz. Denn die Stadträte fühlen sich übergangen, weil schon vor dem Gemeinderatsbeschluss die Umbenennung der städtischen Immobilie in badenova-Stadion verkündet wird und sogar die Dauerkarten schon mit dem neuen Namen bedruckt sind. Dass dem

Energieversorger der neue Namen eine sechsstellige Summe wert ist, erleichtert die Zustimmung des Gremiums erheblich. Der Name ist nicht nur Etikett: Sportclub und badenova gründen gemeinsam mit der Ökostrom GmbH die Tochtergesellschaft „regiosonne“ und installieren auf dem Dach des badenova-Stadions das prominenteste Teilstück ihres „Ein-Megawatt-Solkraftwerks“ – eines der größten Sonnenkraftwerke Deutschlands. Mittlerweile wurden zwei Millionen Kilowattstunden Solarstrom mit den Anlagen erzeugt. Dies entspricht etwa dem jährlichen Stromverbrauch von 800 Freiburger Haushalten. Der Sponsor bleibt denn auch weiter am Ball – und der SC kickt bis auf weiteres im badenova-Stadion: Im April einigten sich der regionale Energiedienstleister und der Fußballverein darauf, den Sponsoringvertrag bis mindestens 2010 zu verlängern. Nicole Kemper

